telc Deutsch B1 (Zertifikat Deutsch) Hören: Vorbereitung – Transkripte der Audios

Hier findest du alle Transkripte der Audios.

Die Hörtexte in der Prüfung

SPRECHERIN:
Im Urlaub reise ich mit meiner Partnerin immer an die Nordsee. Es gibt da ein kleines Hotel, in dem wir uns sehr wohlfühlen. Wir nennen es schon „unser zweites Zuhause“. Jedes Jahr einen anderen Ort, das haben wir früher gemacht. Aber inzwischen ist es uns zu anstrengend.

JOURNALIST:
Ich bin heute zu Gast bei der freiwilligen Feuerwehr und spreche mit Elena Schmitt. Elena, was ist das eigentlich, die Freiwillige Feuerwehr?

ELENA:
Also im Gegensatz zur Berufsfeuerwehr arbeiten bei der Freiwilligen Feuerwehr viele Menschen ehrenamtlich mit, also in ihrer Freizeit und ohne, dass sie dafür bezahlt werden. Freiwillige Feuerwehren gibt es eigentlich überall, auch in kleinen Dörfern.

JOURNALIST:
Und wie bist du zur Freiwilligen Feuerwehr gekommen?

ELENA:
Ich bin schon seit zehn Jahren dabei. Erst war ich bei der Jugendfeuerwehr und dann …

DURCHSAGE:

Liebe Kundinnen und Kunden, wir möchten Sie auf unseren verkaufsoffenen Sonntag am nächsten Wochenende hinweisen. Von acht bis achtzehn Uhr können Sie ganz in Ruhe in unserem Angebot stöbern. Die Parkplätze in unserem Parkhaus stehen Ihnen an diesem Tag gratis zur Verfügung. Also: Kommen Sie vorbei! Wir freuen uns auf Sie!

Teil 1: die Aussage überprüfen

SPRECHERIN:
Nach dem Abitur habe ich erst mal eine Ausbildung gemacht, weil ich keine Lust mehr hatte, nur theoretisch zu lernen. Ich dachte, wenn ich will, kann ich ja später immer noch studieren. Aber irgendwie habe ich das nie gemacht. Mein Beruf gefällt mir gut, ich mache regelmäßig Fortbildungen, und bei der Arbeit gewinne ich immer mehr Berufserfahrung. Das gefällt mir gut.

Teil 1: richtig oder falsch?

SPRECHER:
Meine Eltern wollten, dass ich studiere. Ich dachte lange, das macht man eben so, wenn man das Abitur geschafft hat. Dann habe ich ein Studium angefangen – und direkt nach einem Semester abgebrochen. Das war total langweilig! Jetzt mache ich eine Ausbildung in einem sehr, sehr netten Betrieb, und das passt viel besser zu mir. Meine Eltern waren erst nicht so begeistert, aber inzwischen verstehen sie meine Entscheidung.

SPRECHERIN:
Ich wollte Ärztin werden, seit ich klein war. Und immer haben die Erwachsenen gesagt, dafür muss ich sehr gut in der Schule sein, damit man einen Platz an der Uni bekommt und so weiter. Also habe ich mir in der Schule immer sehr viel Mühe gegeben, und es hat geklappt: Ich habe das Abitur mit einer guten Note gemacht, und dann konnte ich tatsächlich Medizin studieren.

SPRECHER:
Studieren, das war für mich eigentlich nie eine Option, weil ich nach der zehnten Klasse mit dem Realschulabschluss echt genug hatte von der Schule. Dann bin ich ein halbes Jahr durch Australien gereist und habe dort in der Landwirtschaft geholfen. Das war nett, aber beruflich auch nicht wirklich etwas für mich. Na ja, und als ich zurück nach Deutschland gekommen bin, wusste ich auf einmal: Ich mache eine Ausbildung zum Erzieher. So war es dann auch, und das passt bis heute super für mich.

SPRECHERIN:
Bei mir war das alles nicht so geplant. Als ich mit 18 meinen Führerschein hatte, habe ich angefangen, für einen Pizzadienst zu fahren – einfach, um das Autofahren zu üben und Geld zu verdienen. Dann habe ich eine Zeitlang Transportfahrten für ein medizinisches Labor gemacht und jetzt bin ich Taxifahrerin. Eine Berufsausbildung habe ich nie gemacht, weil ich immer anders Arbeit gefunden habe. Und ich fahre sehr gern Auto.

Teil 1: Teste dich!

SPRECHER:
Lesen Sie die Aufgaben. Dafür haben Sie 30 Sekunden Zeit.
Hören Sie nun die Texte.

RADIOSPRECHERIN:
Unser Thema heute sind Urlaubsreisen. Wir haben 100 Personen gefragt, wie sie normalerweise verreisen. Einige der Antworten hören wir nun.

SPRECHER:
Nummer 1

SPRECHERIN 1:
Also, ich hab nur wenig Urlaub, nur 24 Tage im Jahr. Das heißt, mehr als zwei Wochen am Stück sind es nie, und da möchte ich dann richtig entspannen. Das heißt für mich: Sommer, Sonne, Strand und Hotel mit allem inklusive. Deshalb fliegen mein Freund und ich im Sommer immer in den Süden.

SPRECHER:
Nummer 2

SPRECHER 2:
Wir sind im Urlaub gern in der Natur. Früher waren wir sehr sportlich unterwegs, haben Fernwanderungen gemacht oder Kanutouren über mehrere Tage. Mit den Kindern ging das nicht mehr. Heute mieten wir uns meist ein Ferienhaus an einem See oder Fluss in Schweden. Da kommen wir mit dem Auto und der Fähre gut hin und müssen nicht fliegen.

SPRECHER:
Nummer 3

SPRECHERIN 3:
Urlaub, na ja, ich mache eigentlich nicht so oft klassisch Urlaub mit Flug und Hotel. Wenn ich reise, dann vor allem, um Leute zu besuchen. Meine Schwester lebt zum Beispiel in Japan, und ich habe eine Freundin in Griechenland. Ich besuche auch Internetbekanntschaften, und manchmal kommt mich jemand besuchen. Dafür nehme ich mir dann auch Urlaub und wir sehen uns zusammen meine Stadt und die Gegend an. Da fühle ich mich immer wie eine Touristin in meiner eigenen Heimat.

SPRECHER:
Nummer 4

SPRECHER 4:
Wir verreisen einmal im Jahr, meistens im Herbst. Sonst bleiben wir im Urlaub zu Hause. Aber diese eine Reise, die wir im Jahr machen, die ist dann meistens auch ziemlich weit. Letztes Jahr waren wir zum Beispiel in Bolivien, davor in Kenia, vor einigen Jahren in Thailand und Vietnam. Das ist dann immer mit Kulturprogramm und Sehenswürdigkeiten, oft haben wir auch Guides oder Reiseführer, die uns alles zeigen. Das ist jedes Mal super interessant.

SPRECHER:
Nummer 5

SPRECHERIN 5:
Mein Mann und ich, wir machen oft so kleine Städtetrips. Für drei oder vier Tage, Sehenswürdigkeiten ansehen, bisschen einkaufen, nett essen gehen, so was. Für uns ist das eine schöne Abwechslung zum Alltag, einfach kurz in eine andere Welt eintauchen, und am Montag dann wieder frisch zur Arbeit.

Teil 2: die Aufgaben lösen

JOURNALIST:
Wir sind heute im schönen Rothenburg ob der Tauber zu Gast. Die Stadt liegt in Bayern, genauer gesagt in Franken, und hat etwas mehr als 11 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Das ist gar nicht so groß, aber trotzdem ist Rothenburg weltberühmt, aus aller Welt kommen Touristinnen und Touristen hierher. Und warum das so ist, das möchte ich heute herausfinden. Entschuldigung? Hätten Sie kurz Zeit für ein kleines Interview?

SPRECHERIN:
Ja, das können wir gern machen. Worum geht es denn?

JOURNALIST:
Ich würde gerne wissen, warum Rothenburg so beliebt ist. Was interessiert Sie zum Beispiel an der Stadt?

SPRECHERIN:
Hier gibt es schon viele Touristinnen und Touristen, aber mit mir haben sie die Falsche erwischt: Ich wohne tatsächlich hier.

JOURNALIST:
Hier in der Altstadt?

SPRECHERIN:
Ja, ja, da hinten, die Straße ein Stück runter. Aber wenn Sie sich umschauen, dann sehen Sie ganz schnell, warum die Leute kommen: die Architektur, die vielen historischen Gebäude. Für viele ist das wie eine Märchenstadt aus dem Mittelalter. Und man kennt es ja auch aus Filmen und so. Dieser alte Trickfilm „Pinocchio“ zum Beispiel oder so japanische Anime-Filme, ich weiß nicht, ob Sie die kennen. Tatsächlich sind auch immer viele Gäste aus Japan hier.
JOURNALIST:
Ich habe gehört, zu Weihnachten ist es hier immer recht voll.

SPRECHERIN:
Weihnachten, ja, das ist der Wahnsinn. Es gibt ja hier dieses berühmte Geschäft mit allem, was Sie für die Weihnachtsdekoration brauchen. Also, ehrlich gesagt bin ich letztes Jahr zu Weihnachten zu meiner Tochter gefahren und wir haben dort gefeiert, weil es im Jahr davor hier in Rothenburg einfach zu viel war.

JOURNALIST:
Und den Rest des Jahres? Heute ist es auch ziemlich voll, aber wir haben August.

SPRECHERIN:
Ich sage mal, Frühling und Sommer sind gut besucht und dann Weihnachten. Aber wenn Sie so, sagen wir mal, im November hier sind oder auch im Januar, Februar, dann ist es schon deutlich ruhiger.

JOURNALIST:
Und wie ist das für Sie als Anwohnerin? Mit dem Tourismus, meine ich. Stehen Sie dem eher positiv oder negativ gegenüber?

SPRECHERIN:
Das ist gar nicht so einfach zu sagen. Einerseits freue ich mich natürlich, dass wir Touristen aus aller Welt hier haben, die einfach die Schönheit dieser Stadt schätzen. Das ist schon ein tolles Gefühl. Aber wenn es um so Alltagsdinge geht – einen Parkplatz finden, schnell eine Straße langgehen, auf der alle nur in Schneckengeschwindigkeit unterwegs sind, oder auch einen Kaffee trinken, und der kostet dann halt touristische Preise … Das ist für uns, die wir hier wohnen, natürlich nicht so toll.

JOURNALIST:
Aber die Stadt lebt doch auch vom Tourismus, oder?

SPRECHERIN:
Ja, sicher, das ist auch wirtschaftlich ganz wichtig für uns. Meine Schwester zum Beispiel, die wohnt ein Stück draußen und hat ein Weingut. Und ohne den Tourismus würde sie ihren Wein gar nicht loswerden, da müsste sie komplett anders planen. Also, wie gesagt: Alles hat seine Vorteile, aber Nachteile gibt es halt auch.

JOURNALIST:
Das war sehr interessant, vielen Dank für Ihre Zeit!

Teil 2: Teste dich!

SPRECHER:
Lesen Sie die Aufgaben. Dafür haben Sie eine Minute Zeit.
Hören Sie jetzt das Gespräch und lösen Sie die Aufgaben.

JOURNALISTIN:
Vielleicht haben Sie in letzter Zeit auch die Erfahrung gemacht, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer: Man braucht eine Handwerkerin oder einen Handwerker, weil zum Beispiel die Waschmaschine kaputt ist oder der Wasserhahn tropft. Aber man bekommt einfach keinen Termin! Oder man muss wochenlang warten! So geht es zurzeit ganz vielen Menschen, deshalb sprechen wir heute mit jemandem, der uns erklären kann, warum das so ist. Herr Bianchi, Sie leiten einen Familienbetrieb. Erzählen Sie doch mal kurz etwas darüber.

RICARDO BIANCHI:
Ja, genau. Mein Name ist Ricardo Bianchi, und ich bin Leiter eines kleinen Unternehmens im Bereich Sanitäranlagen und Heizungsbau. Den Betrieb habe ich vor wenigen Jahren von meinem Vater übernommen, der ihn vor etwa 30 Jahren gegründet hat. Jetzt hat er sich zur Ruhe gesetzt und genießt seine Rente. Wir haben 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und arbeiten im Raum Nürnberg-Fürth.

JOURNALISTIN:
Wie lange dauert es im Durchschnitt, bis man bei Ihnen einen Termin bekommt?

RICARDO BIANCHI:
Das ist nicht so einfach zu sagen. Im Moment sieht es gut aus, ich sage mal, zwei Wochen, aber wir hatten auch schon Zeiten, in denen wir unsere Kundinnen und Kunden vier oder fünf Wochen warten lassen mussten. Letztes Jahr im Herbst war das zum Beispiel so.

JOURNALISTIN:
Woran liegt das? Können Sie uns die Gründe nennen?

RICARDO BIANCHI:
Als Erstes einmal liegt es daran, wie viele Leute ich gerade habe. Also, wir haben so zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die schon lange dabei sind, viele Jahre. Aber es gibt auch immer wieder Kolleginnen und Kollegen, die uns verlassen. Und dann jemand Neuen zu finden, das ist unheimlich schwer. Und ein zweiter Grund ist die Zahl der Aufträge. Gerade im Herbst, da wollen alle noch mal ihre Heizung checken lassen, bevor der Winter anfängt, da haben wir einfach sehr, sehr viel zu tun. Und wenn ich dann nur elf oder zwölf Leute habe, dann kann es schon mal dauern mit den Terminen.

JOURNALISTIN:
Sie sagten, es ist schwer, jemand Neuen zu finden. Warum ist das so?

RICARDO BIANCHI:
Also, wir brauchen ganz einfach Leute, die neben ihrer Ausbildung auch ein bisschen Berufserfahrung mitbringen. Und das ist im Moment ganz schwierig. Heutzutage machen viel weniger junge Menschen eine handwerkliche Ausbildung als früher. Wir sehen das auch, wenn wir freie Ausbildungsplätze haben. Da bekommen wir dann eine oder zwei Bewerbungen, einmal hatten wir gar keine. Früher waren das viel mehr, mein Vater konnte sich damals richtig aussuchen, wen er nimmt.

JOURNALISTIN:
Sie sagten vorhin, dass Mitarbeitende das Unternehmen auch verlassen würden. Können Sie uns da etwas über die Gründe sagen?

RICARDO BIANCHI:
Also, wir haben … oder hatten, muss ich mittlerweile schon sagen, viele ältere Leute, die damals bei meinem Vater angefangen haben, die jetzt in Rente gehen. Das ist für uns besonders schmerzhaft, weil die einfach die Erfahrung haben, die wir im Betrieb auch dringend brauchen. Deshalb versuchen wir auch, gezielt Mitarbeitende mit Berufserfahrung zu gewinnen.

JOURNALISTIN:
Dabei wünsche ich Ihnen viel Glück! Vielen Dank für das Gespräch.

SPRECHER:
Hören Sie das Gespräch noch einmal und überprüfen Sie Ihre Lösungen.

Teil 3: die wichtigen Informationen finden

RADIOSPRECHER:
Heute ist im ganzen Sendegebiet immer wieder mit Regen zu rechnen.

RADIOSPRECHER:
Erst in der Nacht lässt der Regen langsam nach.

RADIOSPRECHER:
Morgen bleibt es überwiegend trocken, aber die Sonne zeigt sich nur selten.

RADIOSPRECHER:
Heute ist im ganzen Sendegebiet immer wieder mit Regen zu rechnen. Erst in der Nacht lässt der Regen langsam nach. Morgen bleibt es überwiegend trocken, aber die Sonne zeigt sich nur selten.

RADIOSPRECHERIN:
Sind Sie frühjahrsmüde? Dann haben wir etwas für Sie!

RADIOSPRECHERIN:
Diese Woche: Alle Boxspringbetten um 20 Prozent reduziert!

RADIOSPRECHERIN:
Sparen Sie sich glücklich – mit den Tiefstpreisen von Möbel Rumpel! Möbel Rumpel – Ihr Möbelhaus!

RADIOSPRECHERIN:
Sind Sie frühjahrsmüde? Dann haben wir etwas für Sie! Diese Woche: Alle Boxspringbetten um 20 Prozent reduziert! Sparen Sie sich glücklich – mit den Tiefstpreisen von Möbel Rumpel! Möbel Rumpel – Ihr Möbelhaus!

Teil 3: Teste dich!

SPRECHER:
Lesen Sie die Aufgabe.
Hören Sie jetzt den Text.

SPRECHERIN:
Sie fahren mit dem Zug und hören eine Durchsage.

DURCHSAGE:
Sehr geehrte Fahrgäste, aus technischen Gründen kann dieser Zug leider nicht weiterfahren. Bitte steigen Sie aus und gehen Sie zu der Bushaltestelle vor dem Bahnhofsgebäude. Dort haben wir einen Schienenersatzverkehr für Sie eingerichtet. Der Bus bringt Sie direkt zum Bahnhof Greifswald.

SPRECHER:
Hören Sie den Text noch einmal.

SPRECHER:
Lesen Sie die Aufgabe.
Hören Sie jetzt den Text.

SPRECHERIN:
Sie fahren mit dem Auto und hören Radio.

RADIOSPRECHER:
Ein Hinweis für alle, die heute in der Leipziger Innenstadt unterwegs sind: Ab 18 Uhr kann es zu Verkehrsbehinderungen kommen. Grund ist eine politische Demonstration mit einem anschließenden Straßenfest. Autofahrerinnen und Autofahrer werden gebeten, in dieser Zeit möglichst nicht ins Zentrum zu fahren.

SPRECHER:
Hören Sie den Text noch einmal.

SPRECHER:
Lesen Sie die Aufgabe.
Hören Sie jetzt den Text.

SPRECHERIN:
Sie hören Werbung im Internet.

WERBESPOT:
Du hast Hunger, aber einfach keine Lust zu kochen? Kein Problem! Wir von Pizzerista bringen dir Pizza, Pasta und noch viel mehr direkt nach Hause. Einfach anrufen oder online bestellen – in 15 Minuten da. Worauf wartest du? Hol dir den italienischen Genuss jetzt!

SPRECHER:
Hören Sie den Text noch einmal.

SPRECHER:
Lesen Sie die Aufgabe.
Hören Sie jetzt den Text.

SPRECHERIN:
Sie hören einen Veranstaltungstipp im Radio.

RADIOSPRECHER:
In Nürnberg finden ab dem kommenden Wochenende wieder die deutsch-türkischen Filmtage statt. In verschiedenen Kinos in der Stadt können Sie neun Tage lang deutschsprachige und türkischsprachige Filme mit Untertiteln sehen. Diskussionen sind zweisprachig und werden übersetzt.

SPRECHER:
Hören Sie den Text noch einmal.

SPRECHER:
Lesen Sie die Aufgabe.
Hören Sie jetzt den Text.

SPRECHERIN:
Sie rufen in einer Arztpraxis an.

ANSAGE:
Guten Tag. Sie sind verbunden mit der Hausarztpraxis Dr. Yao. Wir sind bis zum 31.8. im Urlaub. In dringenden Fällen wenden Sie sich bitte an die Praxis von Dr. Engelstein. Die Telefonnummer lautet: 0431-77787. Ab dem 1.9. sind wir wieder für Sie da.

SPRECHER:
Hören Sie den Text noch einmal.

So kannst du weiterüben: Teil 2

SPRECHER:
Ein Haus, eine Herde Schafe und ein 360-Grad-Blick auf die Nordsee: Viel mehr gibt es nicht auf der Hallig Süderoog, einer kleinen Insel in Norddeutschland. Und diese vier sind die Einzigen, die hier leben: Vater Holger, Mutter Nele und ihre Töchter Fenja und Ilvy.

NELE WREE:
Es ist schon ’n besonderes Leben. Es ist auch nicht immer leicht.

SPRECHER:
Süderoog liegt 140 Kilometer nördlich von Hamburg und ist eine von zehn Halligen: kleine Inseln ohne Deiche, die oft überflutet werden. Als Teil des nordfriesischen Wattenmeers gehört die Insel zum UNESCO-Weltnaturerbe und ist ein Vogelschutzgebiet.

NELE WREE:
Die Hallig Süderoog ist 60 Hektar groß, und man braucht so, ja, ’ne gute Stunde, wenn man einmal drum herum um die Kante laufen würde.

SPRECHER:
Holger und Nele sind 2013 hierhergezogen. Eine gut überlegte Entscheidung, trotz der vielen Herausforderungen. Strom bekommt die Familie über eine Solaranlage, und im Winter mithilfe eines Generators. Lebensmittel baut sie zum Teil selbst an. Und die Vorratskammer ist immer gut gefüllt, denn einen Laden gibt es hier nicht. Das Leben auf Süderoog muss gut geplant sein.

HOLGER SPREER-WREE:
Wenn man es so möchte, kann man nicht mal eben zum Kumpel auf ’n Bier oder so, nicht so spontan, ne? Also, wir sind ja auch nicht im Knast. Sondern man muss es einfach alles planen.

SPRECHER:
Bei schlechtem Wetter kommt die Familie gar nicht von der Insel weg. Bei Sturm, wenn das Wasser bis zum Haus peitscht, kann sie zur Sicherheit in ihren Schutzraum gehen.

HOLGER SPREER-WREE:
Schutzraum bedeutet, dass es eigentlich der stabilste Teil des Hauses ist. Und das soll quasi das Letzte sein, was überbleibt, falls die anderen Gebäudeteile mal in Gefahr sind, aufgrund von hohen Wasserständen und Wellenschlag.

SPRECHER:
Was für andere das Auto oder die öffentlichen Verkehrsmittel sind, ist für Holger sein Boot.

HOLGER SPREER-WREE:
Das Boot ist ja unsere einzige Möglichkeit, wirklich die Hallig zu versorgen. Die Fahrten von der Hallig oder zur Hallig finden eben nach Bedarf statt. Also, und dann sind natürlich noch Taktgeber da wie die Nordsee, muss ja mit Ebbe und Flut beziehungsweise mit den Gezeiten passen, und natürlich das Wetter muss mitspielen.

SPRECHER:
Fenja und Ilvy erleben auf der Insel auf den ersten Blick eine behütete und idyllische Kindheit. Doch Freunde, Kita und Schule sind weit weg. Die beiden Mädchen gehen auf der Nachbarinsel Pellworm in die Kita und in die Schule. Dort wohnen die Mädchen werktags mit ihrer Mutter in einer Ferienwohnung.

HOLGER SPREER-WREE:
Für die Familie ist es natürlich auch schwierig zu sagen: Okay, sie sind jetzt eben nur auf der Nachbarinsel oder nur hier. Deswegen haben wir uns da überlegt, dass sie teils im Unterricht ist, da auf Pellworm, und, wenn möglich, jede zweite Woche dann eben hier, einfach im Unterricht zugeschaltet wird, also über Internet, ne?

SPRECHER:
Nele und Holger arbeiten für das Bundesland Schleswig-Holstein. Zu ihren Aufgaben zählen der Küstenschutz, die Instandhaltung des Hofs und der Naturschutz. Die Familie hält außerdem eine Herde Schafe auf der Insel.

NELE WREE:
Die Schafe sind quasi natürliche Rasenmäher, dass das Gras hier nicht zu hoch wächst, sich die Pflanzen entsprechend entwickeln können.

SPRECHER:
Über das Leben auf der Hallig hat Holger ein Kinderbuch geschrieben. Der Titel: „Halligzauber im Wattenmeer“. Seine Töchter sind die Hauptfiguren in der Geschichte, aber auch Nele und er kommen darin vor.

HOLGER SPREER-WREE:
Das ist mir überhaupt nicht schwergefallen, diese Geschichte jetzt eben niederzuschreiben oder sich auszudenken. Tatsächlich sind auch viele Situationen dort drin, die ich so oder in abgewandelter Form tatsächlich so erlebt habe.

SPRECHER:
Das Leben auf der Hallig hat die Familie geprägt. Die Kinder kennen es gar nicht anders. An den Herausforderungen sind Holger und Nele gewachsen.

HOLGER SPREER-WREE:
Man wird ja immer selbstsicherer mit dem Umgang mit Gefahren, denn man muss alles durchdenken und jedes Mal, wenn man etwas gut macht, und die Erfahrungswerte wieder, ja, weiterbringt, umso sicherer wird man, und auch vom Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl.

NELE WREE:
Es gehen einem keine Nachbarn auf den Keks, ne? Nein, man ist schon, ja, frei und muss halt auch lernen, mit sich selbst klarzukommen. Aber man hat ringsherum einen weiten Blick und hat vielleicht dadurch auch einen anderen Blick auf bestimmte Dinge, als wenn man mittendrin steht.

SPRECHER:
Trotz aller Widrigkeiten: Die Familie will erst einmal nirgendwo anders leben als auf Süderoog, ganz allein mitten im nordfriesischen Wattenmeer.

So kannst du weiterüben: Teil 3

SPRECHER:
Neu im Kühlregal: Supersaft! Trinken Sie jeden Tag eine Flasche Supersaft – für nur 2,99 Euro! Supersaft enthält alle Vitamine für den Tag. Er ist so gesund! Supersaft – jetzt in Ihrem Bioladen!